

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 130

Stolp, Montag, den 7. Juni 1926

50. Jahrgang

Gegen die Fürstenberaubung.

Kirche und Fürstenfrage.

Der Deutsch-Evangelische Kirchenausschuß zum Volksentscheid. Auf einer Tagung in Eisenach hat der Deutsch-Evangelische Kirchenausschuß, veranlaßt durch vorliegende Eingaben, zu dem Volksentscheid über die Fürsteneinteilung Stellung genommen. Die Aussprache des Kirchenausschusses führte zu folgender Entschlieung:

„Angesichts des bevorstehenden Volksentscheides erklärt der Deutsch-Evangelische Kirchenausschuß, ohne zu den politischen und juristischen Fragen Stellung zu nehmen, in der Deffentlichkeit: Die geplante entschädigungslose Enteignung bedeutet die Entrechtung deutscher Volksgenossen und widerspricht klaren und unzweideutigen Grundsätzen des Evangeliums.“

Die deutschen Bischöfe gegen die Fürsteneinteilung.

Nachdem sich bereits mehrere deutsche Bischöfe in Einzelundgebungen gegen den Volksentscheid über die entschädigungslose Enteignung der Fürstenvermögen gewandt haben, ist nunmehr auch, dem „Bayerischen Kurier“ zufolge, die Gesamtheit der deutschen Bischöfe mit einer Erklärung hervorgetreten. In ihr heißt es unter anderem:

„Die deutschen Bischöfe erheben ihre Stimme dagegen, einem Fürstenhause jene Rechte abzuspochen, die jedem Menschen, jedem Staatsbürger und jeder Familie zustehen — jene Rechte, die durch das Sittengesetz geschützt sind und die auch in der Verfassung Anerkennung gefunden haben. Eine rechtswidrige Vergewaltigung würde erfolgen, wenn eine unzulässige und ungerechte Enteignung durchgeführt würde. Ungerecht würde sie sein, wenn sie ohne solche Entschädigung erfolgen würde, die als angemessen zu betrachten ist unter Berücksichtigung des wirklichen Wertes einerseits und der Verhältnisse des in schwerer Krise befindlichen Volkswohls andererseits. An den hierfür geltenden Grundsätzen des natürlichen christlichen Sittengesetzes findet die Zuständigkeit aller irdischen Autorität und alles Volkswillens eine unverlegbare Schranke. Unsere Diözesanen erwarten mit Recht, daß die Oberhirten wachend und mahnend mit aller Offenheit erklären, daß die Vergewaltigung der Rechte anderer unvermeidbar ist mit den Grundsätzen des christlichen Sittengesetzes.“

Die Bayerische Volkspartei gegen den Volksentscheid.

Die Landesparteileitung der Bayerischen Volkspartei erläßt einen Aufruf an ihre Parteiangehörigen, am 20. Juni beim Volksentscheid von der Abstimmung vollständig fernzubleiben. Der vorgeschlagene Gesetzesentwurf zur Fürsteneinteilung dürfe unter keinen Umständen zu geltendem Recht erklärt werden.

Graf Westarp gegen Stresemann.

Düsseldorf, 5. Juni. Auf dem hiesigen Landesparteitag der Deutschnationalen Volkspartei äußerte sich am Sonnabend Graf Westarp zu der Klostoder Rede Dr. Stresemanns am 29. Mai, in der dieser die vom Grafen Westarp in Schmerin gemachten Ausführungen kritisiert hatte. Graf Westarp erklärte es nicht für zweckmäßig, wenn der Außenminister und der Führer der Opposition ihre Unterhaltung durch öffentliche Reden führten. Jetzt scheine eine Stellungnahme zu dem, was Dr. Stresemann in Klostod gesagt, unumgänglich. „Selbst wenn ich“, so fuhr Graf Westarp fort, „wie der Jurist sagt, unterstelle, daß das Dawesabkommen eine zweckmäßige, die Verhältnisse wesentlich bessernde Regelung darstelle, so bleibt bestehen, daß auch nach diesem Abkommen die Deutschland auferlegten Lasten unmöglich erfüllt werden können und den Ruin der deutschen Wirtschaft mit der ungeheuren Erwerbslosigkeit herbeiführen.“

Wenn Dr. Stresemann glaubt, aussprechen zu sollen, daß eine „kraftvolle Außenpolitik“ bei den Handelsvertragsverhandlungen nichts nütze, so darf ich daran erinnern, daß die von uns geforderte Kündigung des spanischen Handelsvertrages entgegen den damaligen Besürchtigungen des Außenministeriums einen recht befriedigenden Erfolg gehabt hat.

Zu der Erklärung Dr. Stresemanns, eine Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung könne nur in Frage kommen, wenn diese für die Fortführung der bisherigen Außenpolitik und die Anerkennung der bestehenden internationalen Verträge Garantie böten, erklärte Graf Westarp, es bliebe zunächst abzuwarten, ob die Locarnoverträge durch Erfüllung der aufschiebenden Bedingung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund, unter der sie abgeschlossen sind, bindendes internationales Recht werden. Im übrigen könne es Dr. Stresemann wirklich nicht überraschen, wenn die Deutschnationalen gefestigte Bedingung, „sich zur Fortführung der bisherigen Außenpolitik zu bekennen“, als ein Wegweiser nach links angesehen würde.

Was soll es überhaupt für einen Zweck haben, im gegenwärtigen Augenblick, in dem das Kabinett Marx und die hinter ihm stehenden Regierungsparteien der Demokratie und des Zentrums jedes Zusammengehen mit den Deutschnationalen schroff und entschieden ablehnten, solche Formeln für etwa kommende Verhandlungen über die Regierungsbildung aufzustellen?

Sie können die Verhandlungen, wenn sie wirklich gewünscht werden, nur von vornherein erschweren. Als befriedigend erkannte Graf Westarp die Entschiedenheit an, mit der sich Dr. Stresemann gegen die Beteiligung an der Abstimmung vom 20. Juni ausgesprochen habe.

Femerummel und Spizelarbeit

Berlin, 5. Juni. Der Femeunterforschungsausschuß des Reichstages setzte Sonnabend die Zeugenvernehmung zum Fall Baur fort. Vornommen wurde zunächst der Schriftsteller Franz von Puttkamer, der seit dem Jahre 1922 in München als Korrespondent demokratischer Blätter tätig war. Der Zeuge wies den Vorwurf zurück, durch Ueberwachung der vaterländischen Verbände bespizelt zu haben. Er erklärte aber, daß er als Journalist und pflichtbewusster Republikaner sich um das Treiben der vaterländischen Verbände kümmern müsse. Wer ihn kannte, habe infolge seines Namens angenommen, daß er für die vaterländischen Verbände tätig sei (!). Keineswegs habe er aber jemals zum Ausbruch gebracht, als wolle er sich in die vaterländischen Verbände einschleichen.

Abg. Schäfer fragt den Zeugen, ob er gespizelt habe. Der Zeuge befreit das entschieden. Spizel sei ein bezahltes Subjekt, das gegen seine Ueberzeugung handele, das habe er nie getan. Abg. Schäfer (Deutschn.): Sie haben jemand 1000 bis 1500 Mark geboten, wenn er Ihnen einen Brief von Baur besorge. Zeuge: Das ist keine Bespizelung (!) der Regierung. v. Baur war nicht in der Regierung. Er war Oberpräsident. Abg. Schäfer fragt weiter, ob Zeuge den Baur in seinem Attentatsplan aufgestellt habe. Zeuge: Wissenlich nicht. Ich wollte nicht als Agent provokateur auftreten. Auf weitere Fragen des Abg. Schäfer wird der Zeuge immer erregter und ruft schließlich dem Abg. Schäfer zu: „Sie wollen mit Ihren Fragen in Abrede stellen, daß Sie Mörder gegen unsere Führer schiden.“ Der Vorsitzende, Abg. Schetter (Ztr.), rügt diese Worte und bemerkt dem Zeugen, er habe sich hier ruhig zu verhalten und kein Recht, Ausschußmitglieder anzugreifen. Abg. Schäfer protestiert gegen die Auslassungen des Zeugen.

v. Puttkamer: Ich habe nicht Sie persönlich gemeint, sondern die Partei. Abg. Schäfer: Der Zeuge hat mich Mörder genannt. Ich bin nicht in der Lage, weiter an den Verhandlungen teilzunehmen, wenn nicht in dieser Beziehung etwas geschieht. Vors., Abg. Dr. Schetter (Ztr.): Ich stelle fest, daß ich sofort die Ausdrucksweise dieses Zeugen gerügt und als unberühmt zurückgewiesen habe. Abg. Schäfer: Das genügt mir nicht. Der Ausschuß beschließt, in nichtöffentlicher Sitzung über die Sache zu entscheiden. Der Ausschuß beschloß, dem Zeugen eine scharfe Rüge zu erteilen und von einer Bestrafung nur darum abzusehen, weil es sich um plötzliche Entgleisung handelt. Der Vorsitzende erteilt dem Zeugen die Rüge und ersucht ihn, sich weiterhin zu mäßigen.

Auf die Frage des Abg. Dr. Mittelmann (D. Vp.), ob er für seine Ermittlungsstätigkeit von irgendeiner Stelle Geld erhalten habe, erklärte Zeuge, daß er für seine journalistische Tätigkeit von den betreffenden Zeitungen bezahlt worden sei. „Kleinere Auslagen für Baur habe ihm der Abg. Muer wiedergegeben (!). Auf die Frage des Abg. Schäfer erwidert der Zeuge: Unter Agenten habe er nie gehabt (!). In Frage kämen nur sein Bruder und sein früherer Schwager Armberger, die für ihn Verhandlungen besucht hätten. Ein besonderes System von Unteragenten, das man konstruieren wollte, habe nicht bestanden.“

Hierauf wird die Verhandlung vertagt und die Anberaumung der nächsten Sitzung dem Vorsitzenden überlassen.

Die Kreditgeschäfte der Seehandlung.

Aus dem Preussischen Landtage.

Berlin, 5. Juni. Der Preussische Landtag hielt am Sonnabend nur eine kurze Sitzung ab, die der Erledigung des Staatshaushalts gewidmet war. Zunächst wurde die zweite Beratung des Haushalts des Finanzministeriums zu Ende geführt bis auf die Abstimmungen, die am Dienstag erledigt werden sollen.

Eine längere Aussprache entwickelte sich bei der zweiten Lesung des Haushalts der Preussischen Staatsbank (Seehandlung), deren Kreditgeschäfte mit Kutischer usw. zurzeit vor Gericht einer eingehenden Prüfung unterzogen werden.

Abg. Leibig (D. Vp.) erstattete den Ausschußbericht. Der Ausschuß empfiehlt die unveränderte Annahme des Etats. Durch das neugeschaffene Kollegialsystem sollen nach Möglichkeit faule Kreditgeschäfte vermieden werden. Von einer ganzen Anzahl Parteien sei ein Antrag eingegangen, der einen neuen Staatsfinanzratsposten schaffen will, da der bisherige Inhaber desselben, der aus der Barmat- und Kutiskeraffäre bekannt gewordene Dr. Rühle, gegenwärtig wegen eines Disziplinarverfahrens seine dienstlichen Funktionen nicht ausüben kann.

Abg. Dr. von Winterfeld (Deutschn.) verwies darauf, daß die Verluste der Staatsbank aus den Kreditgeschäften mit Barmat und Kutischer bis auf ein Defizit von 4,5 Millionen verschwunden seien. Die Zinsen müßten endlich herabgesetzt werden, die Landwirtschaft komme bei den Staatsbankkrediten zu kurz.

Abg. Stolt (Komm.) bezeichnete die Kreditgeschäfte der Staatsbank mit Kutischer und Barmat als Schweinereien. Das gegenwärtige Preußenparlament werde nicht fähig sein, derartige Mißstände zu beseitigen.

Nach dem Staatsbankpräsident Schröder noch versichert hatte, daß die Staatsbank befreit sei, die Zinsen möglichst niedrig zu bemessen und daß sie mehr als 150 Millionen an langfristigen Krediten für die Landwirtschaft zur Verfügung gestellt habe, wurde die Besprechung geschlossen.

Da sich kaum 20 Abgeordnete im Saale befanden, wurden die entscheidenden Abstimmungen auf Dienstag vertagt.

Das Haus erledigte noch rasch den Haushalt der Porzellan-Manufaktur und vertagte sich dann auf Montag 1 Uhr.

Spannung zwischen Reichsbahn und Regierung.

Berlin, 5. Juni. Zu den verschiedenen Pressenachrichten über die Wahl des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft erfährt die Telegraphen-Union, daß am gestrigen Freitag abend folgendes Schreiben des Staatssekretärs in der Reichskanzlei an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft überbracht wurde:

„Auf das an den Herrn Reichsverkehrsminister gerichtete, an mich weitergeleitete Schreiben vom 4. d. Mts. teile ich auftragsgemäß mit, daß das Reichskabinett in seiner heutigen Sitzung von der durch den Verwaltungsrat vorgenommenen Wahl des neuen Generaldirektors Kenntnis genommen hat. Die Reichsregierung, die nicht in die Lage versetzt worden ist, nach erfolgter Wahl zu den für die Nachfolge in Frage kommenden Persönlichkeiten irgendwie Stellung zu nehmen, muß sich ihre Entscheidung vorbehalten. Sie wird sich erst, nachdem der verstorbene Generaldirektor seine letzte Ruhestätte gefunden hat, mit der Angelegenheit beschäftigen. gez. Kempner.“

Das Zustandekommen der Wahl Dormüllers.

Zur Wahl des neuen Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft wird von Verwaltungsseite erklärt, daß der Verwaltungsrat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig die Wahl Dormüllers tätigte. Im Verwaltungsrat sitzen augenblicklich 17 Mitglieder, das 18. Mitglied, Arnold, ist kürzlich gestorben und ein Ersatzmann bisher nicht gewählt worden. Da jedoch zur Wahl des Generaldirektors eine Dreiviertel-Mehrheit der abgegebenen Stimmen statutengemäß genügt, ist die Wahl Dormüllers ordnungsgemäß erfolgt. Aus Verwaltungskreisen erfahren wir weiter, daß sowohl der Reichskanzler, als auch der Reichsverkehrsminister von der beabsichtigten Wahl Dormüllers verständigt worden seien. Der Inhalt des oben wiedergegebenen Schreibens des Reichskabinetts an den Generaldirektor werde die nächste Sitzung des Verwaltungsrates, die nach der Beisetzung des verstorbenen Generaldirektors Dr. Defer stattfinden werde, beschäftigen.

Deutschenheke im französischen Senat.

Briand fürchtet die deutsche Volkszahl.

Paris, 5. Juni. Briand gab in seiner Senatsrede am Freitag zunächst eine umfassende Darstellung der Verhandlungen, die den Locarnoabmachungen vorausgingen, und ging dann auf den deutsch-russischen Vertrag ein. Ich versichere Sie, sagte er an einer Stelle, daß der deutsch-russische Vertrag im ersten Augenblick für mich eine kleine Abkühlung war. Doch darf man Deutschland keinen Vorwurf daraus machen, daß es diesen Vertrag unterzeichnet hat. Der Vertrag hat unter den Signatarmächten des Vertragswertes von Locarno eine ziemlich starke Erregung hervorgerufen; doch können wir die Zustimmung geben, daß der Vertrag durchaus friedlich ist und daß er keiner der Verpflichtungen Abbruch tut, die sich

für Deutschland aus den vorher abgeschlossenen Abmachungen ergeben. Ich bin ausdrücklich ermächtigt, diese Erklärungen abzugeben. An einer anderen Stelle sagte Briand: Frankreich zählt vierzig Millionen Einwohner, während Deutschland sechzig Millionen hat. Das müssen wir uns immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen, wenn es auch Anlaß zur Bewunderung sein kann, daß wir 1914 trotz numerischer Unterlegenheit dem Anprall der Feinde standhielten. Wir dürfen das um so weniger vergessen, weil wir ein zweitesmal diese Kraftprobe nicht wieder werden ablegen können. Aus dieser Erkenntnis heraus ergab sich für uns die Notwendigkeit, den Weg von Locarno zu beschreiten. — Ein großer Teil der Sitzung wurde mit der Rede des Generals Bourgeois ausgefüllt, der zahlreiche Daten und Angaben über

„die militärischen Rüstungen Deutschlands“

verlas. U. a. behauptete er, daß erst unlängst im Schwarzwald militärische Manöver stattgefunden hätten. Der Schwarzwald sei von Patrouillen durchzogen worden, die von Offizieren der Marine geführt worden seien. Diese Patrouillen hätten Uebungen an Hand von Karten abgehalten und seien dabei stets in allernächster Nähe der Eisenbahnstränge gesehen worden. Wahrscheinlich seien sie damit beauftragt gewesen, die Möglichkeiten zur Beförderung der Artillerie durch die Eisenbahn zu studieren.

Französische Unverfrorenheit.

Berlin, 5. Juni. Durch Pressemitteilungen aus Frankreich erfährt man jetzt, daß seitens des französischen Generalstabs in diesem Sommer zwei große Generalstabsexpeditionen in besetzten Gebieten stattfinden sollen, die sich durch die Pfalz, den Hunsrück und die Eifel bis an das belgische Besatzungsgebiet bei Aachen erstrecken werden. Das Bekanntwerden dieser französischen Generalstabsexpeditionen, an welchen französische und belgische Offiziere in großer Anzahl teilnehmen werden, hat in Berliner politischen Kreisen begeistertes Befremden erregt. Wenn solche Kriegssübungen ausländischer Generalstäbe auf deutschem Boden während des Poincaréschen Kurzes vielleicht kaum überraschen konnten, so bedeuten sie jetzt nach dem angeleglichen „Friedens- und Freundschaftsvertrag“ von Locarno schon ein recht starkes Stück, das sich ein „Vertragspartner“ von Locarno gegenüber Deutschland herausnimmt.

England und die Verminderung der Besatzungstruppen.

Berlin, 5. Juni. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Die Reichsregierung beabsichtigt, wegen der Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinland unterzüglich Verhandlungen einzuleiten. In London habe man jedoch die Hoffnung, daß die Reichsregierung die Frage zurückstelle (!), bis der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erfolgt sei. Hierzu wird von zuständiger Seite erklärt: 1. Die Verhandlungen über diesen Punkt sind laufend im Gange. 2. Es ist nicht ersichtlich, was die Herabsetzung der Besatzungstruppen mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu tun haben soll.

Jubiläum der „Maitäfer“.

Parade der Regimentskameraden.

Das Berliner Garde-Füsiliers-Regiment hat seine Jahrhundertfeier festlich begangen. Mit alten Veteranen und jüngeren Kameraden und Gästen mochte man auf dem Moabiter Erzerzierplatz wohl gegen 8000 Personen zählen.

Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden waren zu der Feier erschienen, für Berlin Stadtrat Dr. Richter als Vertreter des Oberbürgermeisters Höp. Generaloberst v. Seede wurde durch den Kommandanten von Berlin, Oberst Seberin, vertreten. Auch für den Reichspräsidenten war ein Vertreter erschienen. Von Offizieren der alten Armee sah man General von Quast, General v. Roeder, Generalmajor v. d. Schulenburg (der bis Februar 1918 das Garde-Füsiliers-Regiment führte), Generaloberst v. Lindequist, General Sutier, General v. Grammon und General von Löwenfeld, den ehemaligen Kommandeur des Garde-du-Corps, Oberst von Holleben und Major v. Jobeltitz. General v. Eberhardt, der im Felde zuletzt die 7. Armee geführt hat, erinnerte noch einmal an

die ruhmreiche Geschichte des Garde-Füsiliers-Regiments.

Überall hätten die Maitäfer Siege errungen, im Osten und im Westen, in Galizien, in den Karpathen, in Flandern, an der Somme und in der Champagne, überall sei das Blut der Helden geflossen. Die größte Waffentat, die die Maitäfer vollbracht haben, der Durchbruch bei Brzezynj unter Führung des Generals Nitzmann, sei unsterblich in der Geschichte des deutschen Heeres. In der Reichswehr würden diese Tugenden weiter gepflegt werden, und die alten Maitäfer könnten stolz darauf sein, daß in den beiden Traditionskompagnien derselbe Geist herrscht. Treu bis zum Tode und das Leben für das Vaterland!

Der Feldgottesdienst

fand auf dem Kasernenhof in der Rathenower Straße statt. Auf dem großen Platz hatten etwa 8000 Personen Aufstellung genommen, die die Liebe zu dem alten Regiment und der Wunf, alte Kameraden nach Jahren wiederzusehen, nach Berlin eilen ließen. Der Kommandant von Berlin, General Seberin, schritt die Front der beiden Prenzlauner Traditionskompagnien mit ihren Fahnen ab.

Vor dem Feldaltar, der von Grenadieren in den historischen Uniformen des Garde-Füsiliers-Regiments flankiert wurde, sprach Divisionspfarrer Irmer über das Wort „Sei getreu und sei ein Mann“. Warme Worte widmete er hauptsächlich den Toten. Er verwies auf die Fahne des Regiments, die, von heiliger Stätte, dem Grabe Friedrichs des Großen, kommend, die ehemaligen Grenadiere des Maitäfers-Regiments trug. Es gehe die Mahnung an die Lebenden, so schloß Divisionspfarrer Irmer, das ehrenvolle Gedenken an die gefallenen Brüder, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft hochzuheben und darnach zu streben, dem Vaterland sein Ansehen in der Welt wiederzugeben. Der katholische Divisionspfarrer Langenstern gedachte ebenfalls ehrend der Toten.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes fand ein Paradeumzug sämtlicher Teilnehmer statt.

Am Sonntag war in Kaulsdorf ein Jubiläumspreis-schießen des Schützenvereins „Maitäfer“. Am Abend fand dann in allen Sälen des Kriegervereinshauses und den Germania-Bräustuben der große Maitäferfest statt. An den Eingängen der Kasernen in der Rathenower Straße und der Seeblickstraße hatten sich große Menschenmengen angeammelt, die den Abmarsch der Traditionskompagnien und Vereine mit freudiger Aufmerksamkeit betrachteten.

Zwischen Teilnehmern an der Jahrhundertfeier des Garde-Füsiliers-Regiments und politischen Rednern kam es vor dem Kriegervereinshaus in Berlin zu seinem Zusammenstoß. Ein Seherlehrling, der aufreizende Reden hielt, und ein Ar-

beiter, der verschiedene Teilnehmer anrempelte, wurden festgenommen, letzterer leistete dabei Widerstand, sodaß gegen ihn der Gummiknüppel gebraucht werden mußte.

Deutsches Reich.

Ein Protest der Steuerbeamten. Auf der Münchener Tagung des Bundes Deutscher Reichssteuerbeamten wurde in einer Entschließung scharfster Protest gegen die Stellungserhöhungen, die einzelne Reichstagsabgeordnete und Berufsvertretungen gegenüber der Tätigkeit der Finanzämter und ihrer Beamtenerschaft eingenommen haben. Es dürfte nicht geschwiegen werden, wenn einzelne Reichstagsabgeordnete so ihre Verantwortung auf die ausführenden Beamten abwälzten. Um ein zweites Verunstalten zu vermeiden, wird der Reichstag dringend ersucht, der Finanzbeamtenerschaft Schutz und Hilfe zuteil werden zu lassen.

Finanzminister von Schlieben zum Präsidenten des Landesfinanzamtes Sachsen ernannt. In der Freitag-Kabinettsitzung wurde der frühere Finanzminister von Schlieben zum Präsidenten des Landesfinanzamtes der Provinz Sachsen ernannt. Die Ernennung erfolgte auf Kabinettsbeschluss, nachdem das zuständige Ressort, nämlich das Reichsfinanzministerium, diesen Vorschlag gemacht hatte und andere Ressorts keinen Einspruch erhoben hatten. Andere Darstellungen hierüber sind unzutreffend.

Ernennung des Geheimrats Karl Werner zum Oberreichsanwalt. Der Herr Reichspräsident hat den Abteilungsleiter im Reichsjustizministerium, Geheimen Regierungsrat Karl Werner, zum Oberreichsanwalt ernannt.

Ein Hindenburg-Wort. In das Ehrenbuch des Bismarckvereins Weimar (Vorsitzender Staatsrat Dr. Herfurth), hat der Reichspräsident folgendes Wort eingetragen: „Ich habe das Selbdenringen meines Vaterlandes gesehen und glaube nie und nimmermehr, daß es sein Todesringen gewesen ist. 10. Mai 1926.“

Berufung im Reichsbahnstreit. Wie vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands mitgeteilt wird, fand gestern zwischen den drei vertragsschließenden Eisenbahner-Organisationen eine Besprechung über die Frage statt, ob gegen das Urteil, das bekanntlich zugunsten der Reichsbahn ausgefallen ist, Berufung eingelegt werden soll. Nach längeren Verhandlungen wurde der Beschluß gefaßt, im Laufe des heutigen Tages beim Kammergericht die Berufungsklage einzureichen.

Ein Aufruf der Reichsbahnfreier. Die Reichsleitung der deutschböllischen Freiheitsbewegung fordert nunmehr ebenfalls ihre Anhänger in einem Aufruf auf, beim Volksentscheid nicht abzustimmen. In dem Aufruf heißt es: Wenn nicht mindestens 50 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben haben, so ist das Verabreichungsgesetz endgültig gefallen. Diese moralische Niederlage, deren politische Auswirkung außerordentlich groß sein kann, ist am besten dadurch zu erreichen, daß alle Gegner der Fröhenberaubung, die ja nur die Fortsetzung der bisherigen Enteignung des übrigen bodenständigen Besitzes ist, nicht an der Wahlurne erscheinen.

Vermischtes.

Hochwasserkatastrophe in Oberschwaben.

Stuttgart, 5. Juni. In Württemberg ist Hochwasser, am stärksten in Wiberach, im Rottumtal, im Ravensburg, im Schuffental, sowie im Teuringertal. Auch im Saalgau und Umgebung sind die Schäden groß. In zahlreichen Orten und Städten mußten die Häuser geräumt werden. Mit großer Mühe konnte man die vom Hochwasser Heimgefluchten retten. In Aulendorf fließt der Mal-Weiber in reißendem Strom durch die Stadt. Er hat die Straßen zum Bahnhof bis zu drei Meter Tiefe aufgerissen. Der Bahnhof ist von Wasser umgeben. Die Häuser mußte man mit Baumstämmen vor der Gewalt des Wassers schützen. Die Bahnlinie Hailtingen-Buchau ist an mehreren Stellen beschädigt und mußte gesperrt werden. In Uttenweiler steht das Wasser einen Meter hoch und drang in das Rathaus ein. Im Waldweg gleicht der Ausfluß des Stadtbaches einem reißenden Strom. Moshheim und Herberlingen und andere Gemeinden haben Pioniere zur Hilfeleistung angefordert. Außerordentlich groß sind die Schäden in Wiberach. Es mußten Brücken gewaltig beseitigt und Brückentöpfe gesprengt werden. In dem unteren Stadtteil stand das Wasser bis zu 1,5 Meter hoch und drang vielfach in die ersten Stockwerke der Häuser ein. Es war jede Möglichkeit genommen, den Bahnhof zu erreichen. In Sulmingen hat das Unglück ein Todesopfer gefordert. In Ravensburg mußten die von der Ueberschwemmung betroffenen Häuser noch vor Eintritt der Nacht geräumt werden. In Weingarten ist die Scherzack über die Ufer getreten und hat große Verheerungen angerichtet. Hinter Oberzell hat die Schuffen ihr Bett gänzlich verlassen. Der Eisenbahndamm hinter Oberzell ist gefährdet. Eine breite Wasserwelle wälzt sich durch das Tal. Ober- und Unterteilungen waren für jeden Durchgangsbetrieb völlig ausgeflossen. In Runkhofen mußten Häuser und Ställe geräumt werden. Bei Runkhofen ist ein Mann im Wasser umgekommen.

Eine furchtbare Tragödie im Eismeer. Japanische Blätter berichten über eine furchtbare Tragödie, die sich nördlich von N-daja Semlja abgespielt hat. Dort sind die Bewohner einer ganzen Insel während der Wintermonate verhungert, da es ihnen unmöglich war, die Verbindung mit dem Lande aufrechtzuerhalten und sich genügend Nahrungsmittel zu beschaffen. Erst vor einigen Wochen wurde durch Zufall diese Tragödie entdeckt, da ein Vogelschiff hier anlegte, um, wie üblich, im Frühling mit den Fischern der Insel Handelsgeschäfte abzuschließen. Die Mannschaften des Vogelschiffes waren erstaunt, daß sich kein Bewohner zeigte. Sie begaben sich darum aus Land. Zu ihrem Entsetzen fanden sie alle tot vor. Ein in den Hütten der Verhungerten vorgefundenes Tagebuch entwirft ein erschütterndes Bild des Dramas, das sich im Eismeer abgespielt hat: „Wir haben keine Vorräte, wir fangen nichts oder nur ein kleines Fischchen... Ein Schiff schien heranzukommen, aber wir haben uns getäuscht... Es ist furchtbar, zu sehen, wie unsere Kinder verhungern. Sie bitten flehentlich, wir sollen ihnen helfen, aber wie?... Wir essen die Wolle unserer Kleidung und hoffen auf baldige Rettung... Die Kinder sind alle tot... Es leben nur noch vier Fischer und zwei Frauen... Ich, Senow, bin noch allein am Leben und schreie dies, schon ganz schwach, ganz schwach... Hier brechen die Aufzeichnungen ab. Das Bild des Dorfes war furchtbar. Die Hütten waren halb zerfallen und ringsumher lagen die Gebeine der Verhungerten, die gerade da starben, wo sie standen. Drei Erwachsene hielten beim Sterben ihre Kinder umschlungen.“

Todesfälle durch Radiumvergiftungen. In den Betrieben der United States Radium Corporation in Newport haben sich in letzter Zeit verschiedene rätselhafte Todesfälle zugetragen, dessen Auflösung zufällig einem Zahnarzt gelang, der eines in der Fabrik arbeitenden Mädchens in Behandlung genommen hatte. Er stellte einen rätselhaften Knochenstichwund am Unterkiefer seiner Patientin fest, der immer weiter um sich griff, so daß diese ihrer Krankheit erlag. Bei der eingeleiteten Sektion beobachtete man, daß einige Kieferknochenreste im Dunkeln Licht ausstrahlten, was zu der Annahme führte, daß die Erkrankung durch die Beschäftigung des Mädchens mit Radium in der obengenannten Fabrik verursacht sein müsse. Man ging der Sache nach und die Annahme bestätigte sich. Die Mädchen haben in der Fabrik die Ziffern an Taschenuhren mit Radium zu bestreichen. Die Farbe wird mit einem Pinsel aufgetragen, und um diesen für die weitere Arbeit recht spitz zu formen, haben es sich die Arbeiterinnen angewöhnt, die Pinselspitze zwischen die Lippen zu nehmen. Mit einem Male sind nun diese unerklärlichen Todesfälle aufgedeckt worden und der Grund der Erkrankung dreier weiterer, dem Tode nahen Arbeiterinnen erkannt. Zugleich hat man die schreckenerregende Einsicht gewonnen, daß innerhalb der nächsten fünf Jahre mit neuen Todesfällen gerechnet werden muß und will alles versuchen, die anderen 30 bis 35 dem Tode verfallenen jungen Mädchen zu retten.

Wer hilft den Küsternfischern?

Die deutschnationale Landtagsfraktion für Befreiung der Küsternfischer von der Hauszinssteuer.

Die sozialdemokratische Presse stellt in einem Aufsatz die deutschnationale Volkspartei und insbesondere unter Hinzufügung persönlicher Angriffe den pommerischen Abg. Kichhöff als Feind der Fischerei hin. Ihre Darstellungen bezüglich der Vorgänge im Landtag im Jahre 1925 sind schon einmal in eingehenden sachlichen Ausführungen zurückgewiesen worden. Die deutschnationale Landtagsfraktion ist aber gern bereit, der Sozialdemokratie Gelegenheit zu geben, sich als Freund der Fischer nicht nur in hohlen Worten, sondern auch in der Tat zu beweisen. Eine große Bedeutung besonders für die notleidende Küsternfischerei hat die Frage der Befreiung von der Hauszinssteuer. Leider hat die Sozialdemokratie bei den Beratungen im März den deutschnationalen Antrag auf Befreiung der Binnen- und Küsternfischer von der Hauszinssteuer abgelehnt. Wir würden uns im Interesse der Fischer freuen, wenn die sozialdemokratische Landtagsfraktion wenigstens bei den jetzigen Verhandlungen über das Hauszinssteuergesetz dem wieder gestellten deutschnationalen Antrag zustimmen würde. Der deutschnationale Abg. Hecken führte am 4. Juni im Landtage folgendes aus:

„Die Erklärung des Herrn Ministers hinsichtlich der Behandlung der Binnen- und Küsternfischerei befriedigen uns nicht. Der Herr Minister hat bei der Beratung des Gebäudenschulungsgesetzes zuletzt erklärt, daß die Binnenfischerei auch ohne Zusammenhang mit der Landwirtschaft steuerfrei sei, daß dagegen die Küsternfischerei nicht grundsätzlich freigestellt werden könne; er sei bereit, gewisse Vergünstigungen zu gewähren, die sich aber lediglich auf solche Gebäudeteile beziehen sollen, die für Fischereizwecke bestimmt sind. Was sind denn das für Baulichkeiten, die in diesen Betrieben für Fischereizwecke bestimmt sind? Es sind vielleicht einige Schuppen da, wo der Kahn und die Netze untergestellt sind; z. B. das Wohnhaus dieses Küsternfischers bliebe nach den Erklärungen des Herrn Ministers steuerpflichtig. Ich habe seinerzeit schon dargelegt, aus welchen Gründen wir darauf bestehen, daß die Steuerfreiheit auch auf die Küsternfischerei ausgedehnt wird. Ich möchte es mir versagen, hier nochmals auf Einzelheiten einzugehen. Ich darf auf meine Ausführungen in der Tagung des Landtages vom 25. März verweisen. Wir haben uns erlaubt, folgenden Antrag einzubringen: „In Par. 1 Ziff. 5 hinter dem Wort „Zwecken“ eingefügt die Worte „oder dem Betriebe der Binnenfischerei oder Küsternfischerei.“

Wird dieser Antrag angenommen, der im März auch von den Sozialdemokraten abgelehnt war, so ist diese Streitfrage zugunsten der Fischer entschieden und die Fischer sind von der Hauszinssteuer befreit.

Die sachliche Arbeit der deutschnationalen Landtagsfraktion, die auch in dem obigen, doch gewiß fischereifreundlichen Antrage zutage tritt, spricht für sich. Alle mit Verdrehungen und persönlichen Anwürfen beschwerten Angriffe der Sozialdemokratie werden nicht in der Lage sein, die sachliche Arbeit der Deutschnationalen aus der Welt zu schaffen. Die Fischer wissen, wo ihre wahren Freunde sind und werden darum auch den Lockungen der Sozialdemokraten und Kommunisten, am 20. Juni sich auf ihre Seite zu schlagen, nicht Folge leisten.

Stadt. Kreis. Provinz.

Das Schützenfest der Bürgerschützengilde hat am gestrigen Sonntag bei schönstem Wetter seinen Anfang genommen. Der Stephanplatz und die Ringstraße, altwo die Schützenplatzherrlichkeiten Aufstellung gefunden haben, wiesen einen Massenbesuch auf, wie wohl kaum jemals in den Vorjahren. In drangvoll fürchterlicher Enge wurde man von dem Menschenstrom langsam mitgeschoben. Namentlich vom Lande hatte das schöne Wetter einen starken Besuch angelockt. Karussellen, Rutsch-, Berg- und Talbahnen und alle übrigen Sehenswürdigkeiten erfreuten sich eines starken Andrangs. Weniger zufrieden waren die kleineren Verkaufsstände. In den Bierzelten herrschte gleichfalls Hochbetrieb. Nachdem dem Schützenkönige und den Rittern am Sonnabend abend bereits Ständchen dargebracht worden waren, erfolgte heute morgen ein großes Wecken in der mit Fahnen festlich geschmückten Stadt. Vormittags zog die Schützengilde mit klingendem Spiele zum Königsschießen nach dem Schießstande aus. Bald knallten denn auch die Schüsse ins Schwarze (oder Blau! D. Red.) hinein. Hoffentlich hält sich das Wetter auch heute; denn bedauerlich wäre es nicht nur für unsere Bürgerschützen, sondern auch für sehr viele, die sich schon lange auf das Schützenfest gefreut haben, wenn die Freude zu Wasser gehen würde. Das Fest ist ein richtiges Volksfest geworden, was der gestrige Sonntag wieder treffend bewies hat.

Bei dem heutigen Königsschießen der Bürgerschützengilde errang die Königswürde Kaufmann Würfel, 1. Ritter wurde Kaufmann Hermann Mundt, zweiter Ritter Gastwirt Johannes Klose. — Wir gratulieren.

Der Stolper Arbeitsmarkt war auch in der Vorwoche im großen unverändert. In der Stadt betrug die Zahl der kontrollierten Erwerblosen 1328, der Unterstützten 998, der Zu-

schlagsempfindlicher 1360. Im Landkreise waren die Zahlen in vorstehender Reihenfolge folgende: 429, 66, 132.

Die **Vollstühne Stolz** gibt im heutigen Anzeigenteil ihren nächstjährigen Spielplan bekannt. In der Mitglieder-versammlung (Ende August) wird ein neuer Plan der Platzverteilung als Ersatz für die bisherige Verlosung vorgelegt werden.

Hundefuhrwerke. Mehrere Uebertretungen der Regie-rungs-polizeiverordnung betr. Hundefuhrwerke geben Veranlassung darauf hinzuweisen, daß nach Par. 5 der Verordnung die Führer von Hundefuhrwerken beim Halten des Fuhrwerks verpflichtet sind, dafür Sorge zu tragen, daß die Hunde, wenn sie zeitweise von ihrem Führer verlassen werden müssen, mit Maulkörben versehen sind. Die Führer von Hundefuhrwerken sind ferner verpflichtet, während der Fahrt dicht vor oder neben demselben herzugehen und die Deichsel oder das Leitseil in der Hand zu halten; ein Aufsitzen ist nicht gestattet.

Steigende Sterblichkeitsziffern in Preußen. Nach der Statistik. Korresp. hat im 4. Vierteljahr 1925 die Zahl der Gestorbenen in Preußen gegen den gleichen Zeitraum 1924 um fast 5000 zugenommen; die Sterbeziffer, berechnet auf 10 000 Einwohner, ist von 116,17 auf 120,56 gestiegen. Allein die Sterbefälle an übertragbaren Krankheiten sind um etwa 2000 gestiegen oder von 25,47 auf 27,45 auf 10 000 Einwohner. Die Steigerung beruht zum weitaus größten Teile auf einer Zunahme der Sterblichkeit bei Mätern und Säuglingen (1400 Todesfälle im Berichtsvierteljahr gegen 185 im Jahre 1924) und Lungentzündung. Die Sterbeziffer der übrigen übertragbaren Krankheiten einschließlich Tuberkulose sind fast durchweg etwas geringer, als im Berichtsvierteljahr 1924. Bei der allgemeinen Zunahme der sonstigen Todesursachen ist ganz besonders auf die stetige Steigerung der Sterblichkeit an Krebskrankheiten und Selbstmord hinzuweisen.

Vereinsbank für Pommern Aktiengesellschaft, Stolz i. Pom. Infolge freundschaftlichen Uebereinkommens mit der Deutschen Bank gehen die Geschäfte der Kolberger Niederlassung der Vereinsbank mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar 1926 auf die Vereinsbank für Pommern A.-G. über, die ihre bereits in Kolberg bestehende Niederlassung mit dem Geschäftsbetrieb in die bisher von der Deutschen Bank innegehabten Geschäftsräume in Kolberg, Wilhelmstraße 12, verlegt hat.

Stolpmünde. Fahnenweihe des Jungsturms. — Am gestrigen Sonntag beging die Stolpmünder Jungsturmabteilung 59, die im Jahre 1924 entstand, ihre Fahnenweihe. Von fern und nah waren hierzu Jungstürmer erschienen, so auch der Reichsturmwart, Rittmeister von Münchow. Der Feier am Sonntag ging am Samstagabend ein Kameradschaftsabend voraus, der reiche Abwechslungen bot. So wandte sich der Reichsturmwart mit mahnenden Worten an die Jungstürmer. Am Sonntag Vormittag vollzog sich dann auf der Promenade der eigentliche Festakt. Mit einem Gottesdienst begann die Feier. Ernste, martige Worte richtete Pastor Vorkenlagen an die Jugend. Er ermahnte sie, nicht an dem Äußereren des Lebens hängen zu bleiben, vielmehr ihren Idealen nachzustreben und so in deutscher Erde zu wurzeln wie eine Eiche, die ein Sturmwind wohl entlauben, aber nie entwurzeln könne. Mit den Worten des Apostels Paulus: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark“ schloß der Pastor seine wichtige Rede. Die Weihe der Fahne vollzog der Reichsturmwart von Münchow. Seine Ansprache begann mit den eigenen Dichtworten: „In blauer See Gestade, auf welchem Meeresstrand und unter blauem Himmel das Jugendtorps erstand. Und „blau-weiß-blau“ stürmt leuchtend vor uns her, durch alle deutsche Lande, vom Fels zum Meer.“ Und wieder klangen mahnende Worte an die Jungstürmer. „Das „Weiß“ mahnt uns zur Wahrheit, das „Blau“ zur Treue an.“ Frisch auf, für Wahrheit, Treue, Kameradschaft, Heimat und Vaterland unterjagt voran!“ Nachdem dann Reichsturmwart von Münchow die Fahne dem Abteilungsleiter Bruns übergeben hatte, wurden von den Vereinen, u. a. vom Männergesangsverein, Bürgerschützenverein, Turnverein und Kriegerverein und den Jungsturmabteilungen Fahnenmägel überreicht. Zum guten Gelingen des Ganzen trug nicht wenig der Stolpmünder Gesangsverein bei und die Musikapellen spielten gar lustig auf zu dem Umzug durch unseren Badeort, der sich an die Fahnenweihe anschloß.

Gollnow. Großfeuer in Barsuhdorf. — Sonnabend nachmittag brach plötzlich in der Scheune des Landwirts Goltz Feuer aus, das sich in Sekundenschnelligkeit auf die Nachbargrundstücke ausdehnte. In etwa einer Viertelstunde standen vier Anwesen in Flammen, ein fünftes wurde später in Mitleidenschaft gezogen. Abgebrannt sind zwei Wohnhäuser, acht Scheunen und Stallungen. Das Vieh konnte glücklicherweise gerettet werden, ebenso das Mobiliar.

Köslin. Verbrechen über die Dächer. — Der 19jährige Musiker Ernst Kosla von hier war durch ein Fenster in das Kontor des Apollo-Kinos eingedrungen, um, wie er bei seiner Verhaftung zugab, die Wechselkasse zu berauben. Als er sich entdeckt sah, versuchte er über die Dächer zu entkommen, wurde aber durch sechs Schupobeamte, welche die Verfolgung aufnahmen, gestellt.

Belgard. Beim Baden ertrunken. — Der 18jährige Primaner Bahr in Belgard badete in erhittem Zustande nach dem Fußballspiel in der Persante. Bahr verschwand plötzlich lautlos in den Fluten. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Greifenberg. Folgeschwerer Scherz. — In der Schmitter-lasene von Ribbelardt verbanden zwei polnische Schmitter die elektrische Leitung mit dem Türdrücker, um einen der erwarteten Arbeitsgenossen durch elektrischen Schlag zu erschrecken. Statt des polnischen Schmitters betrat der Gutsarbeiter Lange den Raum. Er wurde beim Berühren des Türdrückers vom elektrischen Strom getötet. Die Schmitter wurden verhaftet.

Stargard. Gerettet und doch tot. — In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag fiel oberhalb der Jungferbrücke der Tischlermeister Karl Bohl, Rosenbergr, in die Jhna. Er wurde von den Schornsteinfegern Labisch und König aus dem Wasser gezogen. Sanitärer Bremer nahm, nachdem B. in seine Wohnung gebracht worden, Wiederbelebungsversuche vor, die Erfolg hatten. Am Donnerstag früh 5 Uhr starb B. am Herzschlag.

Reetz. Kreis Regentwalde. Ein eigenartiger Unfall. — Einen Unfall erlitt die Tochter eines hiesigen Bäckermeisters dadurch, daß sie, von einem Schwindelanfall betroffen, den Kopf auf die Herdplatte legte und von der überkochenden Grütze an Gesicht und Händen schwer verbrüht wurde. Lebensgefahr besteht nicht.

Stettin. Selbstmordversuch. — Am Freitag in der Mittagshunde trank der Bieraler Werner K., der vorübergehend in einer Drogerie beschäftigt war, in Abwesenheit des Inhabers Gift. Durch einen hinzugerufenen Arzt wurde dem Be-

wußtlosen der Magen ausgepumpt. Da Lebensgefahr bestand, wurde K. in das städtische Krankenhaus gebracht. Furcht vor Arbeitslosigkeit soll der Grund zur Tat gewesen sein.

Stettin. Schlimme Folgen eines Insektenstiches. — Bei einem Ausflug in die Bucheide während der Pfingstfeiertage wurde der Ingenieur Max Schulz von hier von einem Insekt in die rechte Hand gestochen. Aus dieser geringen Verletzung, die Schulz gar nicht beachtete, ist eine Blutvergiftung entstanden. Schulz mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Stettin. Lohnbewegung in der Konfektionsindustrie. — Nachdem die zwischen dem Arbeitgeberverband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten Deutschlands als Spitzenorganisation der Arbeitgeber einerseits und dem Deutschen Bekleidungsarbeiterverband und dem Gewerbeverein andererseits geführten Tarifverhandlungen gescheitert sind, haben die Konfektionsmeister die Uebernahme weiterer Heimarbeit, für die die Arbeitgeber die bisher bezahlten Zuschläge nicht mehr gewähren wollen, abgelehnt.

Briesen. In der Kirche zu Briesen wird seit einiger Zeit an der Auffrischung der Malereien gearbeitet, an denen auch der Kunstmalers Kurz aus Breslau teilnahm. Als die übrigen Arbeiter bereits die Kirche verlassen hatten, und Kurz noch damit beschäftigt war, einiges zu verbessern, trat er mit dem Fuße so unglücklich auf, daß er von dem zehn Meter hohen Gerüst abstürzte und mit dem Kopf auf die Altartufen schlug. Er war auf der Stelle tot.

Höfendorf. Sechs Einbrüche in einer Nacht. — In der letzten Nacht versuchten Einbrecher in 6 Villen an der Brunner Straße einzudringen. Bei vier Einbrüchen wurden sie gestört; in 2 Fällen konnten sie etwas erbeuten und zwar eine Taschenuhr nebst goldener Kette aus dem Anzuge, welcher sich im Schlafzimmer befand, in dem die Familie schlief, und auf der anderen Stelle Vorräte aus der Speisekammer.

Wolgast. Vom Gußstahlwerk. — Die größte Schiffschraube, die je auf dem hiesigen Werk angefertigt wurde, ist in diesen Tagen von einem Beamten des Britischen Lloyd abgenommen und für „sehr gut“ befunden worden. Die Schraube hat das stattliche Gewicht von 116,5 Zentner und einen Durchmesser von 4,8 Meter, die Steigung beträgt 4,7 Meter. Schiffschrauben im Gewicht von 68 Ztr. liegen versandtbereit auf dem Werk.

Sport und Spiel.

Reichsjugendwettkämpfe. Die Meldungen für die am 27. Juni in der Kampfbahn stattfindenden Reichsjugendwettkämpfe müssen spätestens bis zum 14. Juni an den Vorsitzenden des Reichsausschusses für Leibesübungen, Dr. Wolff, Chausseestraße 3, eingereicht werden. Ausgeschrieben sind ein Dreikampf, ein Sechskampf, eine Reihe von Mannschaftskämpfen und von Spielen. Genaue Ausschreibungen werden unentgeltlich vom Reichsausschuß für Leibesübungen abgegeben. Das Meldegeld beträgt für den Dreikampf und für den Sechskampf je Wettkämpfer 50 Pfg., für die Mannschaftskämpfe und für die Spiele je Mannschaft 1 Mark. Die Hälfte des Meldegeldes wird nach dem Wettkampf zurückgezahlt.

Letzte Meldungen.

Ausnahmezustand über Pomerellen und Posen.

Warschau, 5. Juni. Der Ministerrat hatte den Innenminister ermächtigt, über Posen und Pomerellen den Ausnahmezustand zu verhängen. Ueber Pomerellen wurde nun tatsächlich der Ausnahmezustand verhängt. Der Ausnahmezustand in Pomerellen soll auf Grund von Vorstellungen des Eherner Wojwoden erlassen worden sein, der dieses Verlangen mit der umfänglichen Agitation deutscher Chauvinisten und anderen Staatsrücksichten begründete.

Das Urteil im Hochverratsprozess Cohn und Genossen.

Leipzig, 5. Juni. Im Hochverratsprozess gegen die Kommunisten Cohn, Berlin, und Genossen vor dem vierten Strafgericht des Reichsgerichts wurden die Angeklagten nach dreitägiger Verhandlung zu Zuchthausstrafen von zwei bis vier Jahren und zu Geldstrafen von 200 bis 500 Mark verurteilt. Die Geldstrafe wird durch die erlittene Untersuchungshaft von vier Monaten bis zu einem Jahr als verbüßt erachtet.

Zu Zeichen des Völkerverfriedens.

Rotterdam, 5. Juni. Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Melbourne: Das australische Parlament hat mit allen gegen 14 Stimmen beschlossen, sechs Häfen der australischen Nordküste mit Fortifikationen zu versehen, um im Falle eines Krieges die Landung fremder Armeekorps unmöglich zu machen.

Genf, 5. Juni. Das Pariser „Journal“ meldet aus Kairo: Die Regierung hat die englische Forderung nach Verhängung des Belagerungszustandes abgelehnt. Das Verhältnis zwischen Ägypten und England ist dadurch erneut zugespitzt worden.

Genf, 5. Juni. Das Pariser „Journal“ meldet aus Madrid: Heute haben 3200 Mann neue spanische Truppen für Marokko Barcelona verlassen. Der Ministerrat hat beschlossen, daß er seine Teilnahme zu Friedensbesprechungen von der vorherigen Auslieferung Abd el Krims als spanische Hauptforderung abhängig mache.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. — (am 4. 6. —), Roggen Märk. 174—179 (174—179). Sommergerste 187—200 (187—200). Inländische Futtergerste 169—182 (169—182). Hafer Märk. 193—204 (192 bis 203). Mais loco Berlin — (—). Weizenmehl 36,75 bis 39,0 (36,75—39,00). Roggenmehl 25,00—26,00 (25,00—26,00). Weizenkleie 10,00 (10,00). Roggenkleie 11,40—11,50 (11,40—11,50). Raps — (—). Leinsaat — (—). Viktoriaerbsen 36—46 (36—46). Kleine Speiseerbsen 26,00—32,00 (26,00—32,00). Futtererbsen 22—27 (22—27). Delischken 22—27 (22,00—27). Ackerbohnen 22,00—25,00 (22,00—25,00). Wicken 30—33 (30,00—33,00). Lupinen blaue 12,50—14,00 (12,50—14,00). gelbe 16,00—18,00 (16,00—18,00). Seradella — (—), neue — (—). Rapskuchen 13,70—13,90 (13,70—13,90). Leinkuchen 17,60—17,80 (17,60—17,80). Trockenschrot 19,90—20,30 (19,90—20,30). Sojashrot 19,00—19,20 (19,00—19,20). Totmelasse 30-70 — (—). Kartoffelflocken 19,00 bis 19,50 (18,50—19,00).

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungs-kommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 5. Juni. 1. Qualität 1,50, 2. Qualität 1,32, abfallende 1,12. Tendenz ruhig.

Stettiner Produktpreise vom 5. Juni. Viktoriaerbsen 17,5—19, Kocherbsen 14,5—15,5, Rapskuchen, hiesiger 7,00, fremder 7,30, Roggenkleie 5,75, Weizenkleie 5,90.

Stettiner Getreidebörse vom 5. Juni. Für 1000 Kilogramm waagrecht Stettin: Roggen, inländischer 185—176; Weizen, inländischer 302—308; Hafer 200—206 M.; Futtergerste 173—185 M. Tendenz ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 5. Juni 1926.

Auftrieb: Kinder 2243 Stück; darunter 502 Bullen, 496 Ochsen, 1245 Kühe und Färsen; Rälber 2150 Stück; Schafe 10381 Stück; Schweine 7438 Stück; Ziegen 27 Stück; — Ferkel; — Auslandschweine.

	Preise Goldpfg., für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgem., 11. Stallma. höchst. Schlachtw. ungel. 12. Weibem.	57—61
b) dto. dto im Alter von 4—7 Jahren	52—55
c) junge, fleischig nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, mäßig genährte junge, gut genährte ältere	48—50 40—45
B. Bullen	
a) vollfleischige, ausgewach. höchst. Schlachtwerts	53—56
b) vollfleischige jüngere	50—52
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	45—48
C. Färsen und Kühe	
a) vollfleischige, ausgemäst. Färsen höchsten Schlachtwerts	54—59
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	43—49
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	33—38
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	27—30
e) gering genährte Kühe u. Färsen	22—25
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser II. Rälber).	40—46
a) Doppellender feinsten Mast	—
b) feinsten Mastlämmer	68—72
c) mittlere Mast- u. beste Saugfälscher	55—65
d) geringe Mast- u. gute Saugfälscher	48—52
e) geringe Saugfälscher	42—46
III. Schafe.	
A. Stallnastschafe:	
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	58—63
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährt junge Schafe	45—55
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wetzschafe)	32—41
B. Weidemastschafe:	
a) Mastlamm	—
b) geringere Lamm und Schafe	—
IV. Schweine.	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht	— 76
c) vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht	75—76
d) vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht	73—74
e) vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht	70—72
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	68—71
Ziegen	20—25

Marktverlauf: Bei Kindern ziemlich glatt. Bei Rälbern schleppend. Bei Schafen und Schweinen ruhig.



Kinder-Klappwagen

große Auswahl liefert sehr preiswert

Paul Lange, Mittelstr. 46.

Kein Bruchband

sondern eine neuartige Bandage, ohne Feder und ohne Eisenbügel, eine Wohlthat für jeden Bruchleidenden, hält den schwersten Bruch sicher von unten nach oben zurück.

Auch für Frauen und Kinder. Volle Garantie. Empfehle ferner: Bandagen für Operat.-Brüche, Leibbinden, Geradhalter, Suspensorien usw.

Ich bin langjähriger Fachmann. Kommen Sie zu mir. Ich zeige Ihnen meine Muster gratis.

Stolz i. Pom., Hot. Kaiserhof, Dienstag, d. 8. Juni 3—6 Uhr, Mittwoch, d. 9. Juni, 9—1 Uhr. Pollnow, Brangels Hotel, Sonntag, den 6. Juni, 9—3 Uhr. Schlawe, Hot. Deutscher Hof, Montag, den 7. Juni, 9—3 Uhr.

Walter Noehle, Hamburg 26, Hammerlandstr. 208 früher C. A. Steinberg.

Die Sonnenjungfer.

Roman von der roten Erde von Anny Wothe.

14. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die Sonnenjungfer hatte schon unzählige Male durch die blanken Scheiben geguckt, um nach dem blonden Mädchenkopf zu sehen, der in den weißen Kissen lag, aber Helmgard merkte nichts von ihrer Sonnenschwester. Sie schlief fest und süß bis in den hellen Tag hinein und ein sanftes Lächeln lag noch auf ihrem Antlitz, als Tante Grit besorgt das Zimmer betrat, um nach der jungen Langschläferin zu sehen.

„Du hattest wohl einen schönen Traum, Helmgard?“ fragte sie, zärtlich mit der Hand über das glühende junge Gesicht streichend.

Helmgard rief sich verwundert die Augen.

„Ja, Tanten, einen wunderschönen Traum. Die Sonnenjungfer nahm mich mit auf ihren goldenen Wagen und führte mich straks in den Himmel hinein.“

„Mein lieber auf der Erde,“ bemerkte Tante Grit trocken, „doch nun hurtig, hurtig, man nimmt schon das zweite Frühstück.“

„Die Mama auch?“ fragte Helmgard.

„Nein, Mama hat Kopfschmerz, sie wollte den Vormittag über ruhen.“

Helmgard sprang mit beiden Füßen zugleich aus dem Bett. Wie gut, daß die Mama im Bett blieb, da konnte sie nachher gleich mit ihrem Vater reden.

Als Helmgard auf die Terasse trat, war Eilert von Hinterode schon mit Baldo aufs Feld geritten und da Tante Grit in der Wirtschaft zu tun hatte, mußte Helmgard ihr Frühstück ganz allein einnehmen. So saß sie denn mit ihrem übervollem Herzen und ihre saphirblauen Augen suchten sinnend die Ferne.

Von der Heide wehte ein leiser, süßer Duft herüber und es war Helmgard, als höre sie von weitem den Ruf des brausenden Lebens tönen, einen Ruf, den sie noch nie vernommen. Viele Wege taten sich plötzlich vor ihr auf, die sie nicht gekannt. Wogen von Purpurglut leuchteten über das bläuliche Blumenmeer der Heide und auf allen Wegen, die sie sah, lief die Sehnsucht, ihre Sehnsucht, die nach dem Leben verlangte.

Da wurde die Sonnenjungfer ganz traurig und nicht einmal schaute sie zu ihrer Schwester empor, die aus dem blauen Sommerhimmel eine Fülle von Gold auf sie herniederwarf.

Einige Tage später ging Helmgard über den kleinen Dorfkirchhof, der die alte, ehrwürdige Kirche von Hinterode umgab, um ihre Freundin Ijot aufzusuchen. Im Pfarrhaus hatte man ihr gesagt, daß Ijot am Grabe ihrer Mutter sei,

um die heilige Stätte für den nahen Geburtstag der Entschlafenen mit Blumen zu schmücken.

Ijot kam Helmgard schon entgegen, noch Harke und Siebkanne in der Hand. Auch sie trug wie Helmgard die alte, weißfärbliche Tracht.

„Sieh mir,“ sagte sie, auf den Grabhügel deutend, der unter einem Berg von Rosen lag, den ganzen Garten habe ich für Mütterchen geplündert.“

„Wie schön,“ bewunderte Helmgard, „und ich habe heute keine Blumen für mein Mütterlein mitgebracht, weil ich eigentlich nur zu dir wollte, Ijot.“

Des Pfarrers Töchterlein sah die Freundin aufmerksam an.

Die Sonnenjungfer nickte, dann schritt sie der alten Kirche zu, neben der die Familiengruft der Freiherren von Hinterode lag.

Sie blickte durch das eiserne, geschlossene Gitter und suchte mit ihren Augen unter den vielen Särgen den der geliebten Mutter. Aber dunkel war die Gruft und nur ein Kranz weißer Linien schimmerte von dem Sarge ihres kleinen Bruders zu ihr empor.

„Ich möchte einmal nicht dort unten schlafen,“ flüsterte sie, „lieber dort an der Mauer, wie die arme Prinzessin Juliane. Dann könnte von der Heide der Wind über mein Grab wehen und ich würde den Heideduft spüren. Die Gruft, wo mein armes Mütterlein schläft, ist schrecklich.“

„Du bist seltsam heute, Sonnenjungfer, so kenne ich dich ja garnicht. Komm, wir gehen an unseren Lieblingsplatz und dann erzählst du mir.“

Sie stellte Harke und Siebkanne in eine Ecke und Hand in Hand gingen die beiden über den stillen, einsamen Gottesacker, bis dahin, wo keine Gräber mehr waren.

Nur das Prinzessinnengrab lag einsam, von roter Heide umblüht, welche die beiden Mädchen darauf gepflanzt hatten. Am äußersten Ende des Kirchhofs war in der Mauer eine Lücke, gerade groß genug, daß die Mädchen darin Platz fanden. Da hatten sie schon als Kinder ihre kleinen Geheimnisse ausgetauscht und mit ihren Puppen gespielt.

Wie in einem Sessel saßen sie zwischen der Mauer, ließen die Füße nach der Straße zu herabbaumeln und blickten weithin über Dorf und Heide.

„Nun,“ ermunterte Ijot, „was ist denn eigentlich geschehen? Welche Felle sind dir weggeschwommen?“

„Ach,“ seufzte Helmgard, „mir ist ganz elend zu Mute, Ijot. Dente nur, Vater fragte mich ernstlich, wann meine Verlobung mit Baldo veröffentlicht werden soll. Baldo möchte gern klar in der Sache sehen und alt genug wären wir auch zum Heiraten.“

Ijots blühendes Antlitz war ganz blaß geworden. Die großen, grauen Augen richteten sich erschreckt auf die Freundin.

„Und du?“ kam es erregt von ihren Lippen. „Was hast du geantwortet?“

Helmgard suchte die hübschen Schultern.

„Ich habe gesagt, daß ich noch keine Lust zum Heiraten habe und außerdem hätte mich ja Baldo noch gar nicht gefragt.“

„Liebst du ihn?“ forschte sie zögernd.

„Lieben?“ fragte Helmgard traurig. „Gewiß, ich habe ihn gern, aber ob ich ihn liebe, das weiß ich nicht. Um die Heirat mit ihm, Ijot, konnte ich nicht herum,“ fuhr sie sinnend fort. „Wenn was sollte aus Hinterode werden, wenn ich Baldo nicht nehme? Mama und ich könnten, wenn der Vater früher stirbt, bei Baldo das Gnadenbrot essen, und das soll bitter sein.“

„Ich möchte nicht ohne Liebe heiraten,“ meinte Ijot und klappete mit ihren in schwarzen Lederschuhen steckenden Füßchen heftig gegen die alte Mauer.

„Ich auch nicht, Ijot, doch was soll ich tun? Seit meines Bruders Tode steht es fest, daß ich Baldos Frau werde und seitdem er hier auf dem Gut ist, behandelt man die Sache so, als wäre es unerbäuerlich, daß wir uns heiraten. Nur Mama scheint nicht mit dem Vater der gleichen Meinung zu sein. Sie kann noch immer nicht in Baldo den Nachfolger Hajos sehen. Das ist wohl auch der einzige Grund, den sie gegen diese Heirat hat.“

„Ich finde, es kommt in erster Reihe auf dich und Baldo an, Helmgard.“

„Auf mich gewiß nicht,“ antwortete das junge Mädchen herb, „sondern bloß auf Baldo. Schließlich muß ich froh sein, wenn er mich nimmt, nur um meinen geliebten Sonnenhof nicht zu verlieren.“

Wie Zorn stieg es in Ijots Antlitz auf.

„Du willst dich also verkaufen? Wenn du Baldo nicht liebst, darfst du ihn nicht nehmen.“

„Wer sagt denn daß ich ihn nicht liebe? Ich habe ihn wirklich gern, er ist mir lieb und wert. Ich weiß nur nicht, ob das ausreicht für eine Ehe.“

Ijot stieß ärgerlich mit dem Fuß einen gelockerten Stein von der Mauer, daß er mit dumpfem Laut unten auf den Weg schlug.

„Hallo,“ rief eine Männerstimme herauf, „wollt Ihr mich vielleicht totschlagen?“

„Baldo!“ rief Helmgard erschreckt und Ijot starrte auf den Weg, als sehe sie eine Geistererscheinung.

Baldo schwenkte fröhlich seinen Hut.

„Darf ich heraufkommen?“

„Wenn du kannst,“ neckte Helmgard.

(Fortsetzung folgt.)

Allemaal: Rahma-buttergleich!

MARGARINE

„Schützendorf“ Pepsin in Weinbrand

ist keine Arznei oder Geheimmittel, sondern ein magenstärkendes Genussmittel für Jedermann. Alleinverkauf bei Heinrich Graven, Dumkes Restaurant, Stolp i. Pom.

Volkstheater Stolp.

Für die neue Spielzeit 1926/27 sind in Aussicht genommen:

1. Othello v. Shakespeare
2. David und Jonathan v. Rasler
3. Der Einsame v. Jöbst
4. Das Apostelspiel v. Meil
5. Einsame Menschen v. Hauptmann
6. Donna Diana v. Moreto
7. Des Meeres und der Liebe Wellen v. Grillparzer
8. Don Carlos v. Schiller.

Alle Mitglieder werden gebeten, ihre Eintragung bis zum 26. 6. 26 zu erledigen, damit bald feststeht, ob wieder an zwei oder an einem Abend gespielt wird. — In der Mitgliederversammlung (Ende August) wird ein neuer Plan der Platzverteilung als Ersatz für die bisherige Verlosung vorgelegt werden. Juni 1926. Der Vorstand.

Feinsten

Downingsbay-Matjes

Stück 25 und 20 Pfg. empfiehlt

A. P. Hillebrand, Bismardplatz.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volksküche zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mk. und sind vorläufig zu haben.

- A. Lemme & Co., Langestraße 64
- Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15
- Hotel Kaiserhof, Neutorstraße
- Max Bröske, Neutorstraße 14
- Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volksküche.

W. Laenen, Stadtrat.

Am Sonntag, den 6. Juni, morgens 5 1/2 Uhr erlöste der Herr, meinen innigsten Mann, unsern herzenguten Vater und Schwiegervater, den Eisenbahnoberstabschef a. D.

Carl Rutz

im 62. Lebensjahre, von seinem langen, schweren, in großer Geduld getragenen Leiden und nahm ihn zu sich in sein himmlisches Reich. Er folgte seiner einzigen, lieben Tochter nach 7 Monaten in die Ewigkeit.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen

Frau Minna Rutz geb. Krause
Erich Rutz
Margarete Strauß.

Stolp, den 7. Juni 1926.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. d. Mts, nachmittags 5 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Volksentscheid vom 27. Juni 1921 (R. G. Bl. S. 790) und des § 24 der Reichsstimmordnung vom 14. März 1924 (R. G. Bl. S. 173) ernenne ich für den Volksentscheid darüber, ob der im Volksbegehren verlangte Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstendörfer Gesetz werden soll, zum Abstimmungsleiter des Stimmkreises 6 Pommern (Reg.-Bezirk Stettin, Köslin, Stralsund) den Landrat des Kreises Randow, Dr. Schöne in Stettin und zu seinem Stellvertreter den Regierungsrat Dieß im Oberpräsidium Stettin.

Stettin, den 28. Mai 1926.

Der Oberpräsident.

Am 11. und 12. Juni bin ich in Stolp, Evangel. Vereinshaus, Bütowerstr. 10 um

künstliche Augen
nach der Natur f. Patienten herzustellen u. einzusetzen
Ludwig Müller-Uri,
geg. 1835, älteste Anstalt dieser Art in Deutschland.
Leipzig, Universitätsstrasse 18; Berlin, Karlstrasse 15.

Hamburger Südfrucht-Importhaus sucht für den dortigen Bezirk Bertreter gut eingeführten

Besl. Angebote an Skandinavisches Annoncenbüro Armand Roschmann, Annoncen-Exp. Hamburg 33 unter Chiffre 100.

Zwangs-Versteigerung

am Mittwoch, den 9. Juni 1926, nachm. 4 Uhr in Al. Wächter (Bahnhof):

1 Viehwage mit 6 Gewichten

öffentl. meistbiet. gegen bar.

Scheunemann, Ober-Gerichtsvollzieher Stolp, Uhlandstr. 12.

Stempel-Fabrik Gravier-Anstalt Vereinsabzeichen Sportfiguren

Louis Kase, Stettin

Schulzenstrasse 10.

Bettmässen

Befreig. garant. sofort Alter und Geschlecht angeben. Auskunft gratis

Versandhaus Frauendank, München 67 Tal 25.

S. W. Feiges Buchdruckerei

Stolp i. Pom.

Sternstr. 18, Präsidentenstr. 45

Anfertigung von Drucksachen aller Art in schwarz und farbig.